Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 27 (1933)
Heft: 7

Rubrik: Handwerker im Tierreich

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nun ging die Fahrt der Küste von Norwegen entlang. Am 1. Juli kam die „Fram“ in Bergen an. Gegen Mitte Juli wurde das Nordkap umschifft und am 21. Juli verließ die „Fram“ Vardö, die nördlichste Stadt Norwegens. (Fortsetzung folgt.)

Handwerker im Tierreich.

Das ist der Seidenwurm, der feine, glänzende Fäden zieht. Dann ist es das Spinnlein, das webt, so lange die Welt steht. Die Wespe ist ein Papiermacher, die schon lange vor den Aegyptern fabriziert hat. Die Biene ist ein Zuckerbäcker, der überall umherreist. Noch keiner konnte so gute Konfitüre machen. Dann sind wieder die Finken da, die so nette Körblein flechten. Der Specht ist ein verständiger Forstmann. Er kennt jede wurmstichige Tanne und zeichnet sie mit seinem Schnabel an. Ein Maurer ist die Schwalbe. Ohne Ziegel und Kelle baut sie ihr Häuschen. Nicht zu vergessen der verachtete Erdarbeiter Regenwurm, der dem Bauer den Boden lockert ohne Lohn. Kurz, es nähme kein Ende, wenn ich alle aufzählen wollte. Jeder kann sich selbst Gedanken darüber machen, wenn er das Leben und Treiben der Tiere beobachtet.

Woher kommen die Familiennamen?

In alter Zeit gab es keine Familiennamen, sondern nur Taufnamen. Da es dann oft Verwechslungen gab, fügte man nach und nach Familiennamen bei. Etwa vor 700 Jahren kamen die Familiennamen in Gebrauch. Man bildete sie auf verschiedene Weise. Die Herren nannten sich nach ihren Gütern und Schlössern: von Lenzburg, von Greyerz, von Erlach. Andere erhielten den Namen von Aemtern, die sie bekleideten: Schultheß, Ammann, Richter. Die Männer aus dem Volke folgten den Großen bald nach. Sie wurden genannt nach ihrer Beschäftigung, nach ihrem Wohnort, nach ihren Eigenschaften oder auch nach körperlichen oder geistigen Mängeln. Sehr viele Familiennamen stammen von der Art der Beschäftigung her: Weber, Gerber, Müller, Schlosser, Holzer, Hirt, Ziegler, Ackermann, Jäger, Brunner, Schuhmacher, Stocker, Sigrist, Wagner, Fischer, Schmied, Kohler, Metzger usw. Die Namen Weiß, Schwarz, Braun, Roth kommen von der Haut- oder Haarfarbe der betreffenden Personen her. Klein, Schön, Gut, Fröhlich, Wohlgemut, Freudiger, Ehrsam, Gschwind weisen auf körperliche oder geistige Eigenschaften hin. Von schlimmen Eigenschaften oder körperlichen Gebrechen her rühren: Arm, Kurz, Wuest, Bitterli, Sauer, Kummer, Dick, Schmutz, Rauber. Auch Tiernamen gaben Anlaß zur Bildung von Familiennamen: Leu, Bär, Fink, Vogel, Ochs, Haas, Wolf, Stierlin. Jeder möge selbst darüber nachdenken, wie er zu seinem Familiennamen gekommen ist.

Zur Unterhaltung

Der Vater.

Der Mann, von dem hier erzählt werden soll, war der mächtigste in seinem Kirchspiele (Kirchgemeinde), er hieß Thord Oeveraas. Eines Tages stand er in dem Arbeitszimmer des Pfarrers, hoch aufgerichtet und mit feierlichem Ernst. „Ich habe einen Sohn bekommen,“ sagte er, „und will ihn getauft haben.“ — „Wie soll er heißen?“ — „Finn, nach meinem Vater.“ — Und wer sind die Gevattern (Taufpaten)?“ Sie wurden genannt und waren die angesehensten Männer und Frauen der Gemeinde, welche alle zur Familie des Vaters gehörten. „Hast du sonst noch etwas mitzuteilen?“ fragte der Pfarrer und blickte zu ihm auf. Der Bauer stand einen Augenblick schweigend da. „Ich würde ihn gerne für sich allein getauft haben,“ sagte er. — „Das soll heißen, an einem Wochentage?“ — „Am nächsten Samstag, um 12 Uhr.“ „Hast du sonst noch etwas?“ fragte der Pfarrer. „Sonst wüßte ich nichts.“ Der Bauer drehte den Hut in den Händen, als wollte er gehen. Da erhob sich der Pfarrer. „So laßt mich noch einen Wunsch mitgeben,“ sagte er, ging auf Thord zu, nahm seine Hand, blickte ihm in die Augen und sprach: „Gebe Gott, daß dir das Kind zum Segen gereiche“.

Sechzehn Jahre nach diesem Tage stand Thord wieder in dem Zimmer des Pfarrers. „Du hältst dich gut, Thord,“ sagte der Pfarrer, der keine Veränderung an ihm wahrnahm. „Ich habe ja auch keine Sorgen,“ versetzte Thord. Hierzu schwieg der Pfarrer. Nach einer Weile fragte er: „Was ist heute Abend dein Anliegen?“ — „Heute Abend komme ich wegen meines Sohnes, der morgen konfirmiert werden soll.“ —